

# Caritas-Stiftung soll den Helfern beim Helfen helfen

Katholische Gesamtkirchengemeinde setzt 80 000 Euro ein, um langfristig die Arbeit der Sozialstation fördern zu können

**Backnang – Die katholische Gesamtkirchengemeinde hat gestern eine Caritas-Stiftung gegründet, mit der künftig die Arbeit der Sozialstation unterstützt werden soll. Das Stiftungsvermögen beträgt 80 000 Euro. Gefördert wird die Pflege und Betreuung von kranken, alten, sterbenden und behinderten Menschen und die Arbeit mit hilfsbedürftigen Familien.**

VON MATTHIAS NOTHSTEIN

Die Dokumente, mit der die Stiftung ins Leben gerufen wird, sind gestern im Rahmen einer Pressekonferenz im katholischen Gemeindezentrum St. Johannes unterzeichnet worden. Neben Pfarrer Ulrich Kloos als Vorsitzenden der katholischen Gesamtkirchengemeinde unterschrieben auch seine Stellvertreterin Elvira Reim sowie Thomas Reuther, geschäftsführender Vorsitzender der Caritasstiftung.

Kloos ging auf die Vorgeschichte der Stiftungsgründung ein. Im Herbst vergangenen Jahres sei die Idee erstmals im Vorstand des Krankenpflegevereins St. Elisabeth zur Sprache gekommen. Die Gremien der Gesamtkirchengemeinde informierten sich in der Folge beim Stiftungsexperten Reuther und ließen sich über Procedere und Konzept aufklären. Heute ist Kloos überzeugt: „Wir sehen dieses Konzept der Gründung einer Treuhandstiftung unter dem Dach der Caritas als Möglichkeit, den Dienst an Kranken, Sterbenden und armen Menschen tun zu können, in einer Zeit, in der man nicht blindlings darauf vertrauen kann, dass öffentliche Mittel von Kirche und Staat zur Verfügung stehen werden.“

Die Sozialstation feiert dieser Tage ihr zehnjähriges Bestehen. Ihre Wurzeln gehen zurück auf den katholischen Krankenpflegeverein, den es in Backnang seit 1969 gibt,



Unterschrieben gestern die Stiftungsurkunde (von links): Elvira Reim, Pfarrer Ulrich Kloos und Thomas Reuther. Im Hintergrund (von links) die Kuratoriumsmitglieder Ekkehard Kittel und Franz Wangler sowie Schirmherr Robert Antretter.

Foto: A. Wahl

das Familienpflegewerk (1971) und die organisierte Nachbarschaftshilfe (1984). Im Jahr 1995 wurden diese Dienste mit der Gründung der Sozialstation zusammengefasst. Um sie weiter unterstützen zu können, wurde jetzt die Stiftung gegründet. Kloos: „Mit dem Stiftungsvermögen von 80 000 Euro soll der Samen für ein langfristiges und nachhaltiges Engagement der Kirchengemeinde im karitativen Bereich gelegt werden.“ Kloos warb um weitere Stifter und er warb für Stiftungen generell: „Etwas Bleibendes entsteht, der eigene Name bleibt erhalten. Man erinnert sich an die Stifter auch über deren Tod hinaus.“

Reuther konnte diese Aussagen nur un-

terstreichen und ergänzte die Motive etwa um die Aspekte: „Mein Vermögen bleibt bestehen und schafft mit den Zinsen dauerhaft viel Gutes.“ Oder: „Meine Stiftung ist Vorbild für andere.“ Und ganz nebenbei warb er auch unter steuerlichen Aspekten für ein solches Engagement: „Es gibt nichts besseres für Menschen, die als wohlhabend zu bezeichnen sind.“

Dass die Mittel auch satzungsgemäß verwendet werden, dafür zeichnet ein dreiköpfiges Kuratorium verantwortlich, dem neben Pfarrer Kloos auch Franz Wangler als Vorstandsmitglied des Krankenpflegevereins und Ekkehard Kittel angehören. Der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete

Robert Antretter hat die Schirmherrschaft inne. Kloos versuchte, das derzeitige Engagement Antretters zusammenzufassen: „Sie sind anerkannt und gefragt in vielen Fragen der Ethik, arbeiten in der Ethikkommission mit, setzen sich in der Lebenshilfe für behinderte Menschen ein und sind engagiert in Fragen des Lebensschutzes. Deswegen sind wir froh und dankbar, dass Sie die Schirmherrschaft über die Stiftung übernommen haben, die ja auch zu-kurz-gekommenen und am-Rande-stehenden Menschen beistehen und helfen will.“

**Schirmherr Robert Antretter würdigt tätige Nächstenliebe**

Er habe die Schirmherrschaft gern übernommen, erklärte Antretter, „ich habe auch schon die letzten 20 Jahre meiner politischen Arbeit versucht, Anwalt der Kranken, Alten und Behinderten zu sein“. Er würdigte allerdings vor allem die tätige Nächstenliebe der Männer und Frauen in der Nachbarschaftshilfe und der Sozialstation. „Die machen noch viel mehr, als ich es kann.“

„Die öffentlichen Mittel gehen ständig zurück“, beklagte Hendrik Rook von der Caritas Ludwigsburg/Waiblingen/Enz, „das spüren wir tagtäglich“. Gleichzeitig würden die Aufgaben nicht weniger. Rook erkannte eine „schleichende Entsolidarisierung“ auf der einen Seite, auf der anderen eine große Spendenbereitschaft. Eben deshalb bezeichnete er die Backnanger Initiative als sehr notwendig und lobte die Stiftungsgründung, die in seinem Zuständigkeitsgebiet die erste ihrer Art ist. Auch Reuther lobte die Arbeit der Kirche auf diesem Sektor. Sie habe die Zeichen der Zeit erkannt. Seit Jahresfrist wurden in der Diözese Rottenburg/Stuttgart unter dem Dach der Caritasstiftung bereits 25 Treuhandstiftungen gegründet, die der Backnanger Kirchengemeinde war die 26. dieser Art.